

klettern

klettern

HOT ROCKS | COLD ICE | BIG WALLS

OKT-NOV — 10-11/11
Sonderbeilage

AB IN DIE KÖNIGSKLASSE

Jetzt vorsteigen

Wie die ersten Routen am
scharfen Seilende gelingen

**AUS PURER
BEGEISTERUNG
VIER GENERATIONEN
EINER FAMILIE AM FELS**

.....
**DAS GESETZ
DER VERTIKALE
RECHTSFRAGEN
BEIM KLETTERN**



CHECKPOINT
**SICHERUNGS-
GERÄTE**
Ihre Stärken und
Schwächen

REPORT

FALL-ANALYSE FEHLER BEIM SICHERN VERMEIDEN

Erstellt in
Kooperation
mit dem DAV

DAV
Deutscher Alpenverein



Mit der Erweiterung (Foto) wurde das DAV Kletter- und Boulderzentrum München die größte Kletteranlage der Welt.



INHALT

4 Familiensport Klettern

Seit vier Generationen ist die Familie Heinicke der Vertikale verfallen

6 Vorstiegsklettern

Richtig clippen, richtig sichern, richtig stürzen: worauf es am scharfen Seilende ankommt

8 Sicherungsgeräte

Die besten Geräte und wie sie optimal bedient werden

10 Risiko und Recht

Rechtsfragen beim Klettern und warum sie uns angehen

12 Unfallfrei klettern

Gefährliche Sicherheitsfehler und wie ihr sie vermeidet

14 Die Aktionen des DAV

Poster, Banner, Videos: Wie der DAV die Kletterer anspricht und aufklärt

IMPRESSUM

Chefredakteur: Volker Leuchsner (verantwortlich)

Art Direction: Frank Majer

Redaktion: Steffen Kern, Volker Leuchsner, Ralph Stöhr, Stefan Winter (DAV), Chris Semmel (DAV), Florian Hellberg (DAV), Elias Hittthaler (DAV)

Redaktionsanschrift: klettern Team GmbH + Co. KG, Rosentalstr. 28, D - 70563 Stuttgart; Tel.: 07 11/9 54 79 26, Email: redaktion@klettern-magazin.de

Leitung des Geschäftsbereichs: Henry Allgaier

Anschrift von Verlag, Anzeigenverwaltung und allen Verantwortlichen: Motorpresse GmbH & Co. KG, Leuchsnerstr. 1, 70174 Stuttgart, Tel. 0711/18201

TITEL: Philipp Hans klettert im DAV Kletterzentrum Stuttgart.
Foto: Ralph Stöhr

INTRO

DER TREND ZEIGT NUR IN EINE RICHTUNG: NACH OBEN!

Sportklettern boomt! Ein Hauptgrund für diese erfreuliche Entwicklung sind die vielen künstlichen Kletteranlagen, die in den letzten Jahren entstanden sind. Dort kann man die faszinierende Welt steiler Wände erleben, ohne sich alpinen Gefahren wie Steinschlag oder Gewitter aussetzen zu müssen. Dank moderner und anwenderfreundlicher Bergsportausrüstung sind die notwendigen Sicherungstechniken einfach zu erlernen.

klettern begleitet diesen Boom seit seinen Anfängen und bringt regelmäßig im Herbst die Sonderbeilage Halls & Walls heraus. Der Deutsche Alpenverein ist als Betreiber von vielen Kletteranlagen in Deutschland der größte Förderer des Kletterns. Für diese Ausgabe haben wir nun unsere Kräfte vereint. Die Experten des DAV und von **klettern** möchten damit möglichst vielen Kletterern erstklassige Tipps zu möglichst sicherem Hallenklettern vermitteln. Denn bei aller Einfachheit, Berechenbarkeit und Bequemlichkeit sollte man nicht vergessen: Beim Indoorklettern

können Unfälle passieren. Und fast nie liegt es am Material. Alle sollten sich deshalb bewusst machen, dass Klettern einige Fähigkeiten und Fertigkeiten voraussetzt. Die Devise muss lauten: Taste dich behutsam ans Klettern heran! Wir freuen uns ganz besonders über dieses Heft. Es ist mit der Aktion „Sicher klettern“ des DAV und den DAV-Kletter-scheinen perfekt abgestimmt. Einen Kurs – zum Beispiel bei einer DAV-Sektion – kann es aber natürlich nicht ersetzen. Auch in anderer Hinsicht nicht: In der Gemeinschaft macht Klettern noch mehr Spaß!

Viele schöne Klettererlebnisse wünschen euch



Dr. Guido Köstermeyer,
DAV-Vizepräsident



Volker Leuchsner,
Chefredakteur
klettern



Die Heinickes da, wo sie am liebsten sind: am Fels. Hinten Dietmar und Anett, vorne Falk, Cathleen, Cavin und Xaver (v.l.n.r.).



SEIT VIER GENERATIONEN AM FELS

KLETTERN ALS FAMILIENSACHE

TEXT: RALPH STÖHR

Dass der Aufstieg in die Vertikale in jedem Alter Spaß macht, zeigt die Familie Heinicke aus Dresden. Vom Enkel bis zum Uropa frönen alle der Felslust.

Aus den Kletterhallen sind wir es gewohnt: Da steigen graue Panther einträchtig neben jungen und jüngsten Wilden durch die Wände. Je nach Fitness und Erfahrung lassen sich ja die Routen entsprechend aussuchen, und so kommt jede Generation beim Klettern auf ihre Kosten.

Die Lust am Steigen ist also weitgehend altersunabhängig. Schaut man sich aber die Familie Heinicke an, könnte man fast meinen, klettern sei hochansteckend und genetisch vererbbar. Denn hier klettert (oder kletterte) gleich der gesamte Stammbaum.

DER ERSTE WAR EIN WILDER HUND

Fangen wir mal respektvoll bei den Ältesten an. Schon in den 20er-Jahren trieben sich Otto Heinicke und sein Bruder Edmund an den sächsischen Felsen herum. „Im Schmilkaer

Gebiet kletterte Otto damals als Vorsteiger die *Hermannswand*, eine 7c (UIAA 6+)“, berichtet sein Enkel Falk, der 1962 geboren wurde und schon im vierten Lebensjahr auf seinem ersten Gipfel im Elbsandstein stand. „Opa Otto war ein verrückter Hund, der neben der Kletterei auch Wildwasser fuhr und die Alpen mit dem Ballon überquerte.“

Vom Opa ging die Kletterbegeisterung auf Falks Vater Dietmar und dessen Bruder Günter über. Beide begannen schon in jungen Jahren mit dem Klettern. Dietmar bestieg im Lauf der Zeit alle Gipfel der Sächsischen Schweiz und ist den Kletterern dort vor allem als Füh-

rerautor ein Begriff. Günter war der stärkere Kletterer und wiederholte in den 50er-Jahren die damaligen Spitzenwege bis zum UIAA-Grad 7+. Beide sind heute noch aktiv und im Sommer einmal die Woche im Elbsandsteingebirge in irgendeiner Wand anzutreffen.

Mit Falk kam dann die dritte Generation der Heinickes an den Fels. Nach dem ersten frühen Gipfelbesuch erwachte Falks Liebe zur Senkrechten so richtig zu Beginn der 80er-Jahre. Der inzwischen fast 50-Jährige erlebte das Klettern noch in der DDR, nach der Wende kam dann aber die Möglichkeit dazu, andere europäische Kletterziele kennenzulernen: „Bei meinem Onkel und Papa und auch bei mir spielte neben dem Naturerlebnis immer auch das ‚Frei sein in den Bergen‘ eine große Rolle.“

„Das Klettern brachte Abwechslung in unser Familienleben und die Bande sind enger, denn man muss sich hundertprozentig aufeinander verlassen können“

Falk Heinicke gehörte auch zu denen, die nach der Wende das Sportklettern nach westlicher Manier kennelernten. „Mit dem *Sautanz* (9-) begann dann für mich das richtige Klettern“, resümiert Falk, der bis zum unteren zehnten Grad unterwegs war. Neben vielen Erstbegehungen im sächsischen Sandstein hat er auch Routen im Frankenjura, am Gardasee

und in vielen anderen Gebieten eröffnet. „Das Ausloten von Leistungsgrenzen, das Steigen im unbekanntem Gelände bei Neutouren und der Kitzel, bekomme ich die Absicherung hin und wie rette ich mich zur Not aus unbekanntem Gelände, das hat mich immer gereizt. Durch das Klettern kann man auch besser mit schwierigen Lebenssituationen umgehen.“

Natürlich klettern auch Falks erste Frau Iris und seine jetzige Ehepartnerin Anett. Und mit den Kindern Xaver, Cathleen und Cavin, zwischen 25 und 13 Jahre alt, ist schon die vierte Generation der Familie Heinicke am Fels unterwegs. Zwar schlägt Xaver – „mehr ein Volleyballer“ – etwas aus der Art, aber nachdem er immerhin den siebten Grad vor- und den achten nachsteigt, kann er ruhigen Gewissens ebenfalls als Kletterer bezeichnet werden.

EINE LEBENSPHILOSOPHIE

Wer über so lange Zeiträume klettert, wie es die Heinickes tun, der erlebt auch immer wieder, wie sich persönliche Vorlieben und Einstellungen verändern. Das Draußensein hat zwar immer noch höchste Priorität, aber natürlich hat Falk Heinicke auch eine Dauerkarte für die Dresdner

Kletterhalle XXL. Bei schlechtem Wetter geht er heute eben rein zum Klettern. Und mit dem Alter wächst bei den meisten Kletterern das Sicherheitsbedürfnis, weshalb heute bei den Heinickes auch besser abgesicherte Sportklettergebiete wie Kalymnos, das Frankenjura oder die böhmischen Sandsteinwände hoch oben auf der Beliebtheitskala siedeln.

Was sich von Generation zu Generation kaum verändert hat, ist der Antrieb, die Motivation dafür, die Wände hochzugehen: „Abenteuerlust, neue Gebiete, Routen und Menschen kennenlernen, das Klettern an der Leistungsgrenze, all das macht für mich den Sport aus“, erläutert Falk und fügt hinzu: „Für mich ist Klettern eine Lebensphilosophie.“

Dass die seit vier Generationen das Leben der Familie Heinicke mitbestimmt, wundert keinen, der den Reiz der Sportart aus eigener Erfahrung kennt. So überrascht auch Falk Heinickes Resümee in Sachen Familienklettern kaum: „Das Klettern brachte Abwechslung in unser Familienleben und die Bande sind enger, denn man muss sich auf die oder den anderen hundertprozentig verlassen können.“ Und das gilt natürlich draußen gleichermaßen wie drinnen.



Mit knapp 50 noch gut unterwegs: Falk Heinicke in *Kaly-Nikhla extension* (7b) auf Kalymnos.

Fotos: Archiv Falk Heinicke (2. links), Archiv DAV (rechts)



Im November eröffnet das neue DAV Kletterzentrum Neu-Ulm.

„Leckere Paninis gehören dazu“

Elias Hitthaler, Sachbearbeiter Kletteranlagen beim DAV, über aktuelle und zukünftige Entwicklungen bei Kletterhallen.



Wie viele Kletterhallen gibt es derzeit in Deutschland?

Nach neuester Erhebung haben wir rund 450 Anlagen mit mehr als 100 m² Kletterfläche. Von diesen bieten etwa 80 mehr als 1000 m² Kletterfläche. Einige davon haben mehrere 1000 m² Kletterfläche. Zu den 450 Anlagen kommen aber noch etwa 2500 kleine Anlagen in Schulen, Kindergärten oder Kitas. Insgesamt sind etwa 320.000 m² Kletterfläche in Deutschland verfügbar.

Gibt es regionale Unterschiede?

Räumlich die größte Dichte an großen Anlagen besteht in den Ballungsgebieten in Nordrhein-Westfalen – 18 Anlagen über 1000 m² sind dort zu finden. Allein im Großraum Köln stehen fünf große Anlagen. Insgesamt die meisten Kletteranlagen gibt es aber in Bayern. Die größte Anlage – vermutlich auch weltweit – ist das DAV Kletter- und Boulderzentrum München mit knapp 8.000 m² Kletterfläche und rund 200.000 Eintritten im Jahr.

Wie viele neue Anlagen entstehen jedes Jahr? Ist ein Ende des Booms in Sicht?

Etwa zehn neue „größere“ Anlagen kommen jährlich dazu. Eine Abnahme der Bautätigkeit ist noch nicht zu erkennen. Es gibt einige Gebiete, die sehr gut versorgt sind, aber auch solche, die völlig unterversorgt sind wie Niedersachsen mit den Städten Hannover und Braunschweig oder Schleswig-Holstein mit den Städten Kiel, Flensburg und Lübeck, oder auch Bremen. Die Bautätigkeit wird sicherlich noch einige Jahre anhalten. Daneben werden wie in den vergangenen Jahren auch bestehende Anlagen erweitert werden. Die größte Anlage die gerade im Bau ist, ist das DAV Kletterzentrum in Neu-Ulm. In der ersten Ausbaustufe werden 1950 m² Kletterfläche indoor und 700 m² outdoor eingerichtet. Eröffnet wird die Anlage am 27. November 2011. Die Entwicklung zu eigenständigen großen Boulderhal-

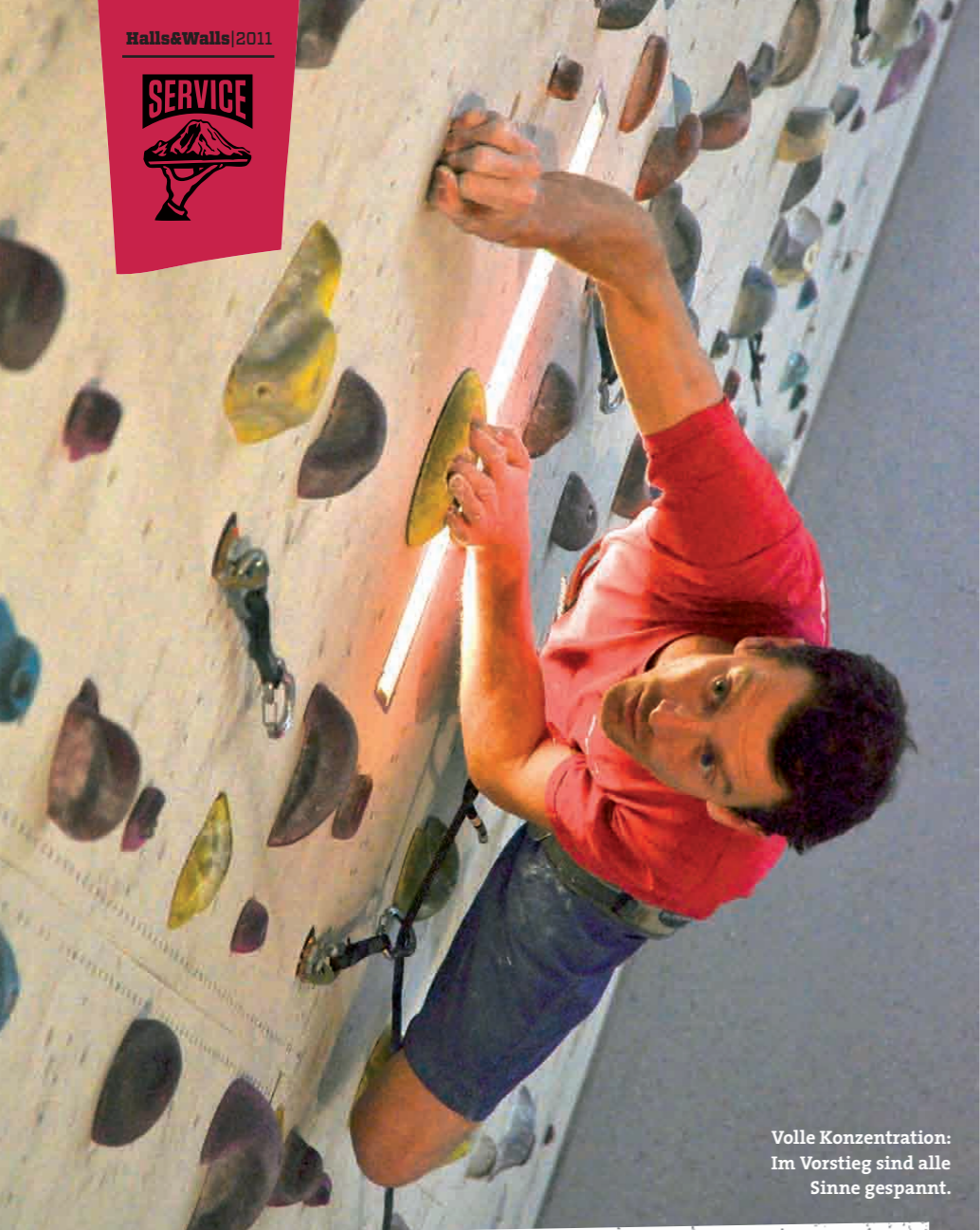
len hat auch in Deutschland Fahrt aufgenommen. So entstanden in den vergangenen zwei Jahren einige große, darunter die weltweit größte, die Boulderwelt in München mit 1400 m² Boulderfläche.

Wie schaut eine moderne Kletterhalle aus?

Kletteranlagen sind fast immer monofunktionale Anlagen. Die Anlage sollte so konzipiert sein, dass sich die Nutzer wohlfühlen. Dazu soll eine Halle nicht nur mit möglichst viel Kletterfläche ausgestattet sein, sondern die Halle soll mit Wänden und Türmen so gestaltet sein, dass eine angenehme Atmosphäre herrscht. Die Kletterer sollten Aufenthalts- und Rückzugsbereiche haben, so dass ein auch Austausch neben dem Sportbetrieb möglich ist. Eine moderne Anlage hat viel natürlichen Lichteinfall und eine leistungsstarke Lüftungsanlage, um die nötige Frischluftzufuhr zu gewährleisten und den Staubanfall zu minimieren. Die neuen Anlagen haben zudem dämpfende und stoßabsorbierende Böden, um die passive Sicherheit für die Hallennutzer zu erhöhen. Sehr wichtig für die „Wohlfühlhalle“ sind die Akustikmaßnahmen, um Nachhallzeiten auf ein angenehmes Maß zu reduzieren und die Sprachverständlichkeit zu verbessern. Nicht fehlen sollte bei urbanen Anlagen eine attraktive Außenkletterwand.

Welche Ansprüche stellen Nutzer?

Das Wichtigste in der Kletterhalle sind vielfältige und gut geschraubte Routen, ob fürs Bouldern oder Seilklettern, und regelmäßige Umschraub-Aktionen. Das Routenangebot muss sehr breit gefächert sein, vom Anfänger bis zum Leistungskletterer. Daneben sollen Kurse (Anfänger, Technik, Auffrischung), Gruppenveranstaltungen und Klettertreffs organisiert werden. Last but not least gehört ein guter Kaffee zu einer Kletterhalle. Es muss keine Vollgastonomie sein, aber ein angenehmes Bistro mit einigen Snacks und leckeren Paninis gehört dazu.



Volle Konzentration:
Im Vorstieg sind alle Sinne gespannt.

AM SCHARFEN SEILENDE DURCH DIE WAND

EINE ANDERE DIMENSION

TEXT: RALPH STÖHR

Topropen ist prima, doch Vorsteigen eröffnet beim Klettern eine neue Erfahrungswelt. Wie ihr am besten dorthin kommt, steht hier.

Das erste Mal ist immer aufregend. Das Tolle am Vorstieg ist, dass auch das tausendste Mal noch aufregend sein kann. Egal, wie abgebrüht man ist, es kommen immer wieder diese Momente, in denen man sich einen Ruck geben muss, um weiterzusteigen. Im Vorstieg kann man eben stürzen, muss das Seil in die Expressen einhängen und erlebt die Tiefe unter sich intensiver.

Wer sich zum ersten Mal an den Vorstieg wagt, sollte in einer sehr leichten, am besten schon bekannten Route beginnen. Denn dann kann man sich besser auf das richtige Einhängen und die Seilführung am Körper konzentrieren. Zu empfehlen ist beim ersten Vorstieg außerdem ein erfahrener Sicherer, der nicht nur perfekt Seil ausgibt, sondern wenn nötig auch mal verbale Unterstützung leisten kann. Oder besser gleich ein Kurs.

Partnercheck vor jedem Start

Darauf kommt's an:



GURTVERSCHLÜSSE PRÜFEN:

- Gurte richtig verschlossen?
- Falls nötig, Gurtband zurückgeschlauft?

ANSEILKNOTEN UND ANSEILPUNKT CHECKEN:

- Anseilknoten fertiggestellt?
- Freies Seilende nach dem Knoten circa 20 Zentimeter lang?
- Anseilpunkt in Sicherungsschleufe oder durch Beinschlaufensteg und Bauchgurtöse?

KARABINER UND SICHERUNGSGERÄT PRÜFEN:

- Seil richtig ins Sicherungsgerät eingelegt?
- Seil oder Sicherungsgerät richtig im Karabiner eingehängt?
- Karabiner verschlossen?
- Funktionscheck durchgeführt?

FREIES SEILENDE ABGEKNOTET

- Ist das freie Seilende abgeknotet (z.B. am Seilsack), so dass es keinesfalls durchs Sicherungsgerät rutschen kann?

RICHTIG EINHÄNGEN

Ganz wichtig vor dem Losklettern ist der Partnercheck (siehe oben). Wenn es dann losgeht, gilt: Alle Sicherungen müssen eingehängt werden. Richtig eingehängt sind sie, wenn das Seil von unten/hinten nach oben/vorne durch den Karabiner läuft, so dass sich die Expresschlinge beim Weiterklettern nicht verdreht. Weil die Zwischensicherungen in der Halle häufig sehr nah aufeinander folgen, müsst ihr beim Einhängen aufpassen, nicht das Seil unterhalb der letzten eingehängten Sicherung zu erwischen. Sonst bildet sich eine Schleife, die beim Weiterklettern das Seil blockiert.

Eingehängt wird immer von einer stabilen Position aus. In aller Regel muss einhändig eingehängt werden. Wer das noch nicht beherrscht, übt es am besten im Trockentest am sicheren Boden – und zwar mit rechts und mit links! Wenn es in der Wand verschiedene geeignete Positionen zum Clippen gibt, lautet die Frage: Hänge ich so früh wie möglich ein, wenn ich die Expresschlinge gerade so mit gestrecktem Arm erreichen kann? Oder klettere ich etwas weiter und klippe dann auf Brust- oder Hüfthöhe?

Dazu zwei Überlegungen: Erstens ist das Hochziehen des Seils anstrengender als wenn ich vor dem Bauch klippe. Zweitens: Sollte ich kurz vor dem Einhängen stürzen, lande ich, wenn ich das Seil weit über den Kopf hochgezogen habe, weiter unten als wenn ich auf Hüfthöhe clippen wollte (obwohl ich in letzterem Fall von einer etwas höheren Stelle stürze). Wenn es keine klaren Positionen zum Clippen gibt, ist es deshalb sinnvoller, auf Hüfthöhe einzuhängen.

KEIN SEIL HINTER DEN BEINEN

Wenn ihr zwischen den Sicherungen klettert, läuft das Seil vom Gurt nach unten. Wichtig dabei ist, dass es nie(!) hinter den Beinen läuft. Tut es das doch, kann es euch im Sturzfall kopfüber schleudern, was immer mit einem Verletzungsrisiko verbunden ist.

Deswegen müsst ihr beim Vorsteigen immer darauf achten, wo das Seil läuft. Befindet sich die letzte Zwischensicherung direkt unter euch, läuft das Seil zwischen den Beinen. Befindet sich die letzte Sicherung links unter euch, läuft das Seil über den linken Oberschenkel oder über den linken Fuß (und umgekehrt, wenn sich die Sicherung rechts unten befindet).

Bei den ersten Vorstiegen will man Stürze natürlich vermeiden. Sollte es aber doch mal passieren, gelten zwei wichtige Regeln: Versucht nicht, euch im Fallen an irgendetwas festzuhalten. Das Risiko ist extrem groß, sich an Karabinern, Schlingen, Griffen oder sogar an einer Seilschleufe die Hand zu verletzen. Und springt nicht nach hinten weg. Dann stürzt ihr nämlich in einem Bogen, der am Ende sehr hart zur Wand zurückführt.

MITEINANDER REDEN HILFT

So wichtig wie Seilführung und Clippen ist eine klare und eindeutige Kommunikation mit dem Sicherungspartner. Zwei Kommandos genügen im Prinzip: „Zu!“ (Blockiere das Seil, damit ich ruhen oder abgelassen werden kann) und „Ab!“ (Lass mich runter). Blickkontakt und auch mal eine Ansage zwischendurch – „Pass auf, jetzt wird's schwierig“ – schaden aber auch nicht und beruhigen im Vorstieg zusätzlich.

Wenn ihr unsere Tipps beachtet, werdet ihr bald ganz entspannt den ersten Umlenker am Ende der Route einhängen. Es wird garantiert nicht euer letzter bleiben.

„Der Boulderbereich ist das Techniklabor“

Udo Neumann, DAV Bundesstützpunkttrainer Wuppertal, über die optimale Nutzung der Boulderbereiche einer Halle.

Was bringt Klettereinsteigern der Boulderbereich einer Kletterhalle, worauf sollen sie achten?

Der Boulderbereich einer Kletterhalle ist das Klettertechniklabor, in dem man eigene Grenzen erleben kann, ohne auf die Seilführung und Ähnliches achten zu müssen. Achten sollte man dagegen auf korrekte Landungen. Steifbeiniges Landen mit Abklappen des Oberkörpers nach vorne bedeutet eine enorme Belastung für die Lendenwirbelsäule. Besser ist, so viele Muskeln wie möglich den Sturz auffangen zu lassen. Lande also möglichst auf dem Fußballen, damit das Fußgelenk und die Wadenmuskulatur den Aufprall mit abfangen können. Je leiser du landest, desto besser. Entspannt bleiben. Atmen!

Wie können Fortgeschrittene den Boulderbereich optimal nutzen?

Ein offensichtlicher Vorteil des Boulderns im Vergleich zum Seilklettern ist, dass man zum Training keinen Sicherungspartner braucht. Dadurch kann man im Boulderbereich nicht nur intensiver, sondern oft auch einfach mehr trainieren. Durch die kürzere Belastungszeit bieten sich qualitativ höherwertige Trainingsinhalte wie Koordination, Maximalkraft und dynamische Schwungformen an. Jedoch kann ohne weiteres auch Kraftausdauer durch geeignete Trainingsformen wie 4x4-Boulderzirkel trainiert werden.

Wie muss eine Boulderwand für Profis ausgestattet sein?

Die Boulderwand für Profis muss vor allem flexibel bebaubar sein. Es sollten alle Neigungen trainierbar sein. Die räumliche Wahrnehmung wird durch sogenannte Volumen, große, dreidimensionale Elemente, trainiert, die auf die an sich relativ schlichte, zweidimensionale Wand aufgeschraubt werden. Wünschenswert ist, dass diese Strukturen nicht mit Griffen vollgeschraubt werden, sondern leer bleiben, um beispielsweise Bewegungen an stumpfen Kanten zu schulen. Ideal wäre für die Profis natürlich ein Raum, der frei von kommerzieller Nutzung und nur dem Training gewidmet ist.



DIE WICHTIGSTEN TIPPS ZUM VORSTIEGEN UND SICHERN



Fotos: Ralph Stöhr (3), Claudia Oberbeil (re. oben)

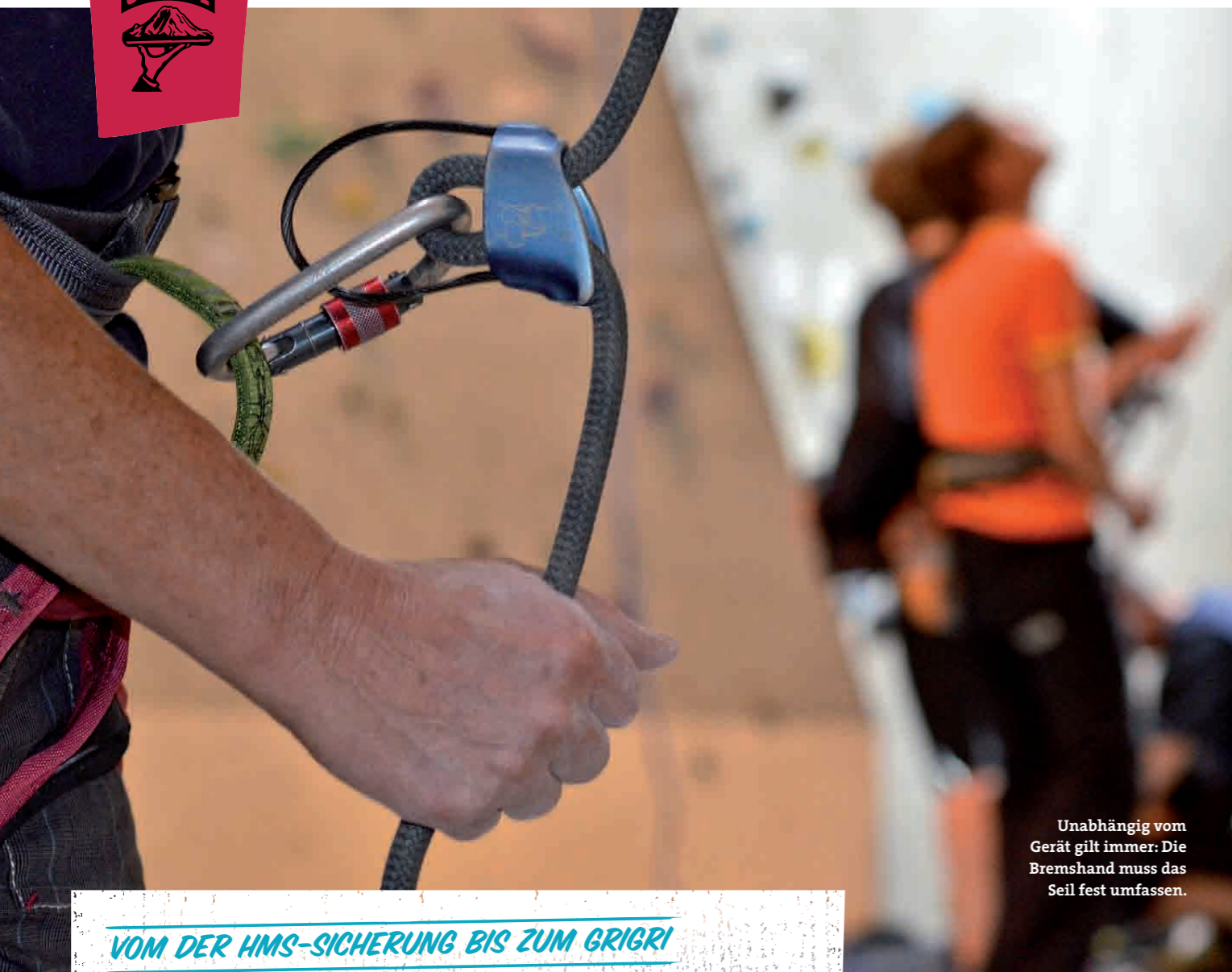
Die Voraussetzungen für den sicheren Vorstieg:

- Korrektes Gurtziehen und Anseilen
- Partnercheck (siehe oben)
- Sicheres, schnelles und einhändiges Clippen aus stabilen, sicheren Kletterpositionen
- Korrektes Clippen aller vorhandenen Zwischensicherungen und der Umlenkung
- Richtige Seilführung am Körper
- Im Sturzfall nicht nach hinten abspringen
- Gute, korrekte Verständigung bei allen die Sicherheit betreffenden Aktionen



Grundregeln fürs Sicherndrinne wie draußen:

- Richtiges Einlegen des Seils in das Sicherungsgerät und Befestigen am Gurt
- Partnercheck (siehe oben)
- Korrektes Seilhandling, vor allem beim schnelle Seilausgeben und -einholen. Eine Hand muss immer das Bremsseil halten
- Sicheres Halten von Stürzen, auch überraschenden; immer aufmerksam sichern
- Kontrolliertes Ablassen
- Gute, korrekte Verständigung bei allen die Sicherheit betreffenden Aktionen



Unabhängig vom Gerät gilt immer: Die Bremshand muss das Seil fest umfassen.

VOM DER HMS-SICHERUNG BIS ZUM GRIGRI

RAN ANS GERÄT

TEXT: CHRIS SEMMEL

Die Vielfalt der Sicherungsgeräte und -methoden wächst immer weiter. Wir stellen die gängigsten Geräte und ihre Vor- und Nachteile vor.

Sicherungsgeräte sprießen wie Pilze aus dem Boden. Da fällt es nicht leicht, den Überblick zu bewahren, geschweige denn alle Geräte und deren Unterschiede zu kennen. Unsere Übersicht behandelt die gängigsten und wichtigsten Geräte für Indoorkletterer.

Man unterscheidet zwischen sogenannten Halbautomaten und dynamischen Sicherungsgeräten. Letzgenannte verstärken die Bremskraft der Bremshand. Halbautomaten hingegen blockieren das Lastseil, wenn die Bremshand diese Blockierfunktion am Bremsseil auslöst.

Der Unterschied zwischen beiden Funktionsprinzipien ist, dass ein Halbautomat un-

abhängig von der Handkraft des Sichernden zuverlässig bremst. Es reicht ein kurzer Widerstand am Bremsseil, um den Blockiermechanismus auszulösen und den Seildurchlauf vollständig zu stoppen. Bei einem dynamischen Sicherungsgerät läuft dagegen je nach Kraftaufwand der Bremshand mehr oder weniger Seil durch – entsprechend viel Sturzenergie wird im Gerät abgebaut.

Je nach Einsatzbereich, Können und Bedürfnissen des Sichernden kann mal ein Halbautomat, mal ein dynamisches Bremsgerät vorteilhaft sein. Wer in der Halle oder in Sportklettergärten klettert, oder wer einen schwereren Partner sichern möchte, für den bieten die Halbautomaten Vorteile.

Hingegen sind dynamische Sicherungsgeräte besser geeignet für Personen, die leichte Vorsteiger sichern oder wenn der Stürzende besonders dynamisch oder über einen Fixpunkt gesichert werden soll.

Wer zwei verschiedene Geräte nutzen möchte, sollte darauf achten, dass die Bremshandposition für die korrekte Bedienung gleich ist. Die meisten Sicherungsgeräte bremsen nur dann ausreichend, wenn sich die Bremshand unter dem Gerät befindet (Tube, Smart, Click-Up). Wer früher die HMS mit Bremshand oben gelernt hat und auf ein neues Gerät umsteigen möchte, muss dies für eine korrekte Bedienung unbedingt beachten.

Medien zum Thema

Videos zur Bedienung und zu Fehlermöglichkeiten der Sicherungsgeräte stehen unter www.alpenverein.de/BreitenbergSport/SicherKlettern/Videos bereit. Ausführliche Beschreibungen gibt es im offiziellen Lehrbuch zu den DAV Kletterscheinen „Indoorklettern“, BLV Verlag, 2011.

Fotos: Ralph Stöhr (li.), Archiv DAV (6, rechts)

DIE SICHERUNGSGERÄTE IM VERGLEICH



Petzl „GriGri 2“

Der Klassiker. Halbautomat für Einfachseile von 8,9 bis 11 mm.

Bedienung: Besonders das korrekte Seil ausgeben („Gaswerkmethode“) und das Ablassen (Vorsicht vor Panik-Reaktion) müssen trainiert werden. Die Bremshandposition ist nicht entscheidend, solange sich die Bremshand am Bremsseil befindet. **Zielgruppe:** Für Erwachsene und Jugendliche. Eingeschränkt für Kinder, da komplexe Bedienung zum Seil ausgeben.

PRO: Geringer Widerstand beim Seil ausgeben oder einziehen. Blockiert zuverlässig auch bei dünnen, glatten Seilen. Kleiner und leichter als sein Vorgänger.

CONTRA: Das schnelle Seil ausgeben verlangt eine spezielle Bedienung des Geräts. Abweichungen von dieser Bedienung können auch bei erfahrenen Sichernden zu Unfällen führen. Das Ablassen muss vor allem für Anfänger geschult werden.



Mammut „Smart“

Halbautomat mit dynamischer Bremswirkung für Einfachseile von 8,9 bis 10,5 mm.

Bedienung: Die Bedienung ist sehr komfortabel und zuverlässig, da das Gerät den menschlichen Reflexen entspricht. Das Ablassen muss trainiert werden und ist je nach Gewichtsverhältnis etwas „ruckelig“. **Zielgruppe:** Für Erwachsene, Jugendliche und Kinder.

PRO: Schnelles Seil ausgeben möglich. Leichtes und simples Gerät.

CONTRA: Die Bremshandposition ist entscheidend. Bei Bremshand oben funktioniert das Gerät nicht! Bei dünnen Seilen rutscht das Seil in der Blockierfunktion bereits bei 80 kg langsam durch, dafür wirkt das Gerät bei harten Stürzen dynamischer als seine Kollegen. Die Funktion des Geräts ist abhängig von der Karabinerform. Nur HMS oder Ovalkarabiner verwenden. Bei dickeren Seilen etwas Kraftaufwand zum Seil ausgeben nötig.



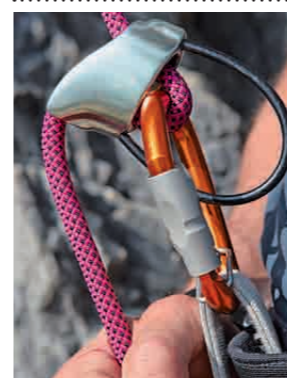
Climbing Technology „Click-Up“

Halbautomat mit Blockierfunktion von 8,9 bis 11 mm

Bedienung: Die Bedienung gleicht exakt dem Tube. Etwas gewöhnungsbedürftig ist das Lösen der Blockierfunktion. Hierzu muss das Gerät durch ein nach oben schieben wieder „entriegelt“ werden. **Zielgruppe:** Für Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Optimal für Personen, die Tubes gewöhnt sind.

PRO: Schnelles Seil Ausgeben gut möglich. Blockiert auch bei dünnen Seilen zuverlässig. Das Ablassen ist gut dosierbar.

CONTRA: Blockiert nur, wenn die Bremshand das Bremsseil umfasst. Bei Bremshand oben funktioniert das Gerät nicht! Das Gerät ist nur mit dem vom Hersteller mitgelieferten Karabiner zu verwenden. Bei dickeren Seilen etwas Kraftaufwand zum Seil ausgeben nötig.



Dynamisches Bremsgerät Tube

Stark unterschiedliche Bremswerte, je nach Modell und Seilführung. Für alle Seildurchmesser geeignet.

Bedienung: Die Bedienung verlangt die Bremshand unter dem Gerät. Ansonsten nimmt die Bremswirkung drastisch ab. Sehr seilschonend. Sehr schnelles Seil ausgeben möglich. **Zielgruppe:** Zu empfehlen für erfahrene und gut geschulte Kletterer. Geeignet für Erwachsene und Jugendliche. Bei Kindern geringe Handkraft berücksichtigen. Vorsicht bei großen Gewichtsunterschieden zwischen Vorsteiger und Sicherndem.

PRO: Gutes Handling. Sehr dynamisches Sichern möglich. Unterschiedliche Bremsstufen wählbar. Das Ablassen ist gut dosierbar.

CONTRA: Je nach Modell zum Teil geringe Bremswirkung, besonders bei neuen, glatten Seilen. Daher sind nur Tubes mit V-Schlitz oder V-Riffeln zu empfehlen. Nur wenn die Bremshand das Bremsseil umfasst und sich unterhalb des Tubes befindet, kann eine ausreichende Bremskraft erzeugt werden.



HMS (Halbmastwurf-Sicherung)

Dynamische Sicherungsmethode für Körper und Fixpunktsicherung. Geeignet für alle Seildurchmesser.

Bedienung: Die Bedienung verlangt die Bremshand am Bremsseil. Die Bremshandposition ist für die Bremswirkung nicht relevant. Am besten Safelock-Karabiner verwenden. Beim Ablassen Bremsseil immer parallel zum Lastseil einlaufen lassen (von oben). **Einsatzbereich:** Zu empfehlen für Einsteiger, auch mit alpinen Ambitionen. Geeignet für Erwachsene, Jugendliche und Kinder.

PRO: Gutes Handling, sehr universell einsetzbar. Das Ablassen ist gut dosierbar. Auch für Personen mit geringen Handkräften geeignet.

CONTRA: Hoher Seilverschleiß. Neigt zur Krangelbildung. Zum Teil sehr hohe Bremswirkung bei Fixpunktsicherung. Die Handkraft ist für die Bremswirkung mit entscheidend. Nach einer Studie das Gerät mit der höchsten Fehlerrate.

Florian Hellberg, DAV Sicherheitsforschung, über die Eignung der Sicherungsmethoden für Neulinge und Kinder.



„Die Bedienung ist entscheidend“

Mit welchem Gerät sollte man als Neuling beim Indoorklettern beginnen?

Ich empfehle für Erwachsene ein Tube mit Bremschlitz. Für Kinder oder Personen mit geringeren Handkräften ist ein Halbautomat wie das Smart oder Click-Up geeignet.

Welches Gerät ist kletternden Kindern und Jugendlichen anzuraten?

Im Prinzip haben wir nur die „sinnvollen“ Sicherungsgeräte vorgestellt. Entscheidend ist für Kinder die Bedienbarkeit mit kleinen Händen sowie ihre geringe Handkraft. Es muss simpel sein. Ich würde zu Smart oder Click-Up raten. Wer ein dynamisches Gerät bevorzugt, kann auch mit Tube oder HMS einsteigen. Bezüglich der Verantwortung muss mit Kindern lange mit Hintersicherung gearbeitet werden, besonders wenn keine Halbautomaten verwendet werden.

Welches grundlegende Verständnis sollte man für das Sichern haben?

Dem Sichernden muss klar sein, dass ein Fehler den Vorsteiger die Gesundheit oder im schlimmsten Falle das Leben kosten kann. Daher sollte lange redundant, das heißt mit einer Hintersicherung geübt werden, bevor man Anfänger selbstständig sichern lässt. Besonders wichtig ist das Verständnis für die Funktion des Sicherungsgeräts. Der Sichernde sollte neben der korrekten Bedienung das Funktionsprinzip sowie die Fehlbedienungsöglichkeiten seines Geräts kennen.

Wird es einmal das 100-prozentig sichere Sicherungsgerät geben?

Nein. Der Mensch – also die Qualität der Bedienung – wird immer die entscheidende Rolle spielen. Auch Halbautomaten besitzen trotz des höheren Sicherheitsniveaus eine Vielzahl an versteckten Fehlbedienungsöglichkeiten.



Wenn Kinder sichern üben, muss ein Erwachsener das Bremsseil zusätzlich durch Handfassung hintersichern.



RECHTSFRAGEN BEIM KLETTERN

VERFAHREN SIND DIE AUSNAHME

INTERVIEW: RALPH STÖHR

Klettern ist Freiheit? Ja, aber kein rechtsfreier Raum. Doch die Justiz hat sehr selten Anlass einzugreifen. Stefan Winter im Interview.

In welchen Fällen greift die Justiz in den Klettersport ein?

Bei einem schweren Kletterunfall erscheint neben dem Rettungsdienst meistens auch die Polizei. Diese erhebt die Unfallumstände und leitet die erhobenen Daten bei Verdacht auf Fremdverschulden an die Staatsanwaltschaft weiter. Diese wiederum wird gegebenenfalls weitere Ermittlungen einleiten und je nach Ergebnis das Verfahren einstellen oder weiter verfolgen. Zu einem zivilrechtlichen Verfahren kommt es nur, wenn der Geschädigte Schadensersatz und Schmerzensgeld fordert.

Gab es in Deutschland schon viele Prozesse nach einem Kletterunfall? Oder sind das die großen Ausnahmen?

Die Fallzahlen sind gering. Hier bei der Bundesgeschäftsstelle bekommen wir pro Jahr drei bis fünf Verfahren in Deutschland mit.

Stehen Kletterhallenbetreiber immer mit einem Bein im Gefängnis?

Nein, denn sonst würde es bestimmt nicht so viele Kletterhallen geben. Betreibern von Kletterhallen obliegt wie auch beispielsweise Fitnesscenter-Betreibern unter anderem die Verkehrssicherungspflicht; das heißt, sie sind dafür verantwortlich, dass Vorkehrungen getroffen werden, um Schäden anderer zu verhindern. Bei den Kletterwänden werden die baulichen Anforderungen in entsprechenden DIN-Normen beschrieben.

Ab wann bin ich als Sichernder haftbar, wenn sich mein Partner

durch einen von mir begangenen Sicherungsfehler verletzt?

Eine Haftung setzt zweierlei voraus. Erstens, dass der entstandene Schaden ursächlich auf das Verhalten des Sichernden zurückzuführen ist. Und zweitens, dass der Sichernde schuldhaft, das heißt vorsätzlich oder fahrlässig gehandelt hat. Vorsatz liegt so gut wie nie vor, denn das hieße ja, dass der Sichernde den Kletterer absichtlich in die Tiefe fallen lässt. Fahrlässig handelt, wer nicht mit der nötigen Sorgfalt sichert. Das bedeutet konkret, dass der Sichernde die entsprechenden Sicherheitsregeln – zum Beispiel den Partnercheck – einhalten und den Kletternden aufmerksam im Blick haben muss.

Bin ich rechtlich verpflichtet, mir unbekannte, weniger erfahrene Kletterer auf Fehler aufmerksam zu machen?

Wenn man selbst sichert oder klettert, wird man dazu selten Gelegenheit haben, da die volle Aufmerksamkeit dem eigenen Tun gelten sollte. Wer eklatante Fehler bemerkt, sollte die betreffende Person freundlich darauf aufmerksam machen. Wiederholen sich die Fehler, ist es ratsam, das Hallenpersonal zu informieren. Dieses kann dann gegebenenfalls weitere Schritte einleiten. Von einem spontanen, gut gemeinten Crash-Kurs ist eher abzuraten, da sich daraus möglicherweise eine Mitverantwortung ableiten ließe. Anzuraten ist hingegen die dringende Empfehlung, einen Ausbildungskurs zu besuchen.

Ich stürze beim Einhängen des zweiten Hakens, weil ich vom

Griff rutsche, stürze deshalb auf den Boden und verletze mich. Kann ich den Routenschrauber haftbar machen? Was ist, wenn sich der Griff dreht und daraus eine Verletzung resultiert?

Wenn ein Kletterer selbstverschuldet stürzt, zum Beispiel aus Kraftmangel oder weil er abrutscht, kann der Routenschrauber nicht verantwortlich gemacht werden. Stürzen gehört zum Risiko des Sports dazu, und der Kletterer geht diese Selbstgefährdung eigenverantwortlich ein. Auch die Gefahr, dass sich einmal ein Griff dreht, ist Bestandteil dieses Risikos. Schließlich ist es weder leistbar noch zumutbar, dass der Hallenbetreiber nach jeder Routenbegehung alle Griffe überprüft. Gleichwohl hat er einen losen Griff umgehend festzuschrauben, sobald ihm dies gemeldet wird.

Ich falle beim Bouldern auf ein unter mir durchlaufendes Kind, das sich dadurch verletzt. Kann ich dafür belangt werden?

Kinder erkennen unter Umständen nicht die Gefahr, die davon ausgeht, wenn sie unter einer Boulderwand spielen. Weil sie noch kein ausreichendes Gefahrenbewusstsein besitzen und auch mal zu irrationalen Handlungen neigen, bedürfen sie der Aufsicht. Im genannten Beispiel sollten Eltern oder Aufsichtspersonen (zum Beispiel Trainer) dafür Sorge tragen, dass das Kind sich in einem für ihn ungefährlichen Bereich aufhält. In einem Boulderbereich ist es grundsätzlich immer anzuraten, vor einem Absprung den Landebereich im Blick zu haben und nötigenfalls andere zu warnen, da man nicht ausschließen kann, dass sich andere Personen unter einem befinden. Bei spontanen Stürzen ist dies natürlich nicht möglich.

Dürfen Kinder überhaupt im rechtlichen Sinne sichern? Ab welchem Alter?

Kinder können nicht dasselbe leisten wie erwachsene Kletterer. Wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen müssen bei Kindern wichtige Sicherheitsaspekte und Aufsichtsformen berücksichtigt werden. Mit zunehmendem Alter entwickeln sich die motorischen, kognitiven und sozialen Kompetenzen von Kindern, so dass sie in der Regel schrittweise mehr Verantwortung beim Sichern übernehmen können. Das Alter kann dabei nur als grobe Orientierungshilfe dienen. So gilt als untere Einstiegsstufe zum Sichern das Schulkindalter, also das siebte Lebensjahr. Selbstständiges Sichern ganz ohne Aufsicht ist in Kletterhallen erst ab 14 Jahren erlaubt. Die entscheidende Frage in Bezug auf das Sichern darf aber nicht lauten: „Wie alt ist das Kind?“, sondern „Was kann das Kind und was nicht?“ Eine Reduktion auf das Alter verkürzt die Problematik und gibt ihm einen nicht gerechtfertigten Stellenwert. Wichtiger ist die individuelle Sicherungskompetenz eines Kindes. Grundsätzlich gilt: Je geringer die Sicherungskompetenz, desto direkter, lückenloser und redundanter sollte die Aufsicht sein.

Ist es rechtlich notwendig einen DAV-Kletterschein zu haben?

Nein, die Kletterscheine des DAV sind Sportabzeichen auf freiwilliger Basis. Sie dokumentieren, dass man einmal einen Kletterkurs mit standardisierten Inhalten erfolgreich abgeschlossen hat. Zum Eintritt in eine Kletterhalle sind sie gesetzlich nicht notwendig, so wenig wie man zum Besuch eines Schwimmbads das Fahrtenschwimmer-Abzeichen als Nachweis benötigt. Der DAV setzt hier auf Freiwilligkeit und appelliert an die Eigenverantwortung der Kletterer, sich gründlich ausbilden zu lassen. Im Übrigen erfolgreich. Seit ihrer Einführung wurden bereits rund 70.000 Kletterscheine ausgegeben.

„Stürzen gehört zum Risiko“



Stefan Winter, Ressortleiter Breitensport beim DAV, über Haftungsfragen und andere juristische Aspekte.

Fotos: Ralph Stöhr (li.), Archiv DAV (rechts)

Die Polizei, dein Freund und Sicherer: So sieht man sie gerne. Doch bei schweren Unfällen kommt sie auch zum Ermitteln an die Wand.

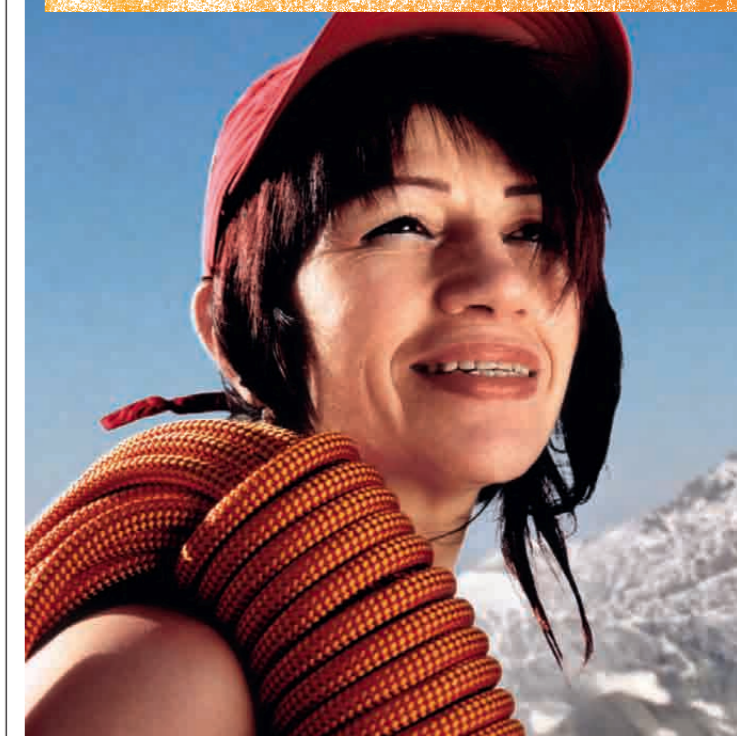


Träume leben.

Gratis: Der neue Herbst | Winter Katalog 2011/12.

Jetzt bestellen im Doppelpack mit dem Handbuch 2011.

049 52966 179 www.globetrotter.de



Globetrotter-Ausrüstungs-Experte Soheila Janei-Mirzaei

Unsere Globetrotter-Mitarbeiter leben ihre Träume: So wie Soheila Janei-Mirzaei, die als erste Frau die 750 m hohe Nordwand zum Gipfel des zweithöchsten Berges im Iran (Alam Kuh) in Rekordzeit bezwungen hat. Bis heute ist sie die einzige Frau, der das ohne Begleitung und Sicherung gelang! Aber auch in der Eifel oder den Vogesen findet sie genügend Herausforderungen für ihr anspruchsvolles Hobby.

Globetrotter.de
Ausrüstung



Kein standardisiertes Sportgerät, sondern ein Stück Natur: an der Dritten Zinne im Oberen Donautal.



DIE KLETTERKAMPAGNEN DES DAV

MIT WARNDREIECK ZUM PARTNERCHECK

TEXT: STEFAN WINTER

Naturschutz und Sicherheit stehen im Fokus aktueller DAV-Kampagnen. Die richten sich auf unterschiedlichen Wegen an Kletterer drinnen und draußen.

Klettern zu bekämpfen und dadurch das Klettern sicherer zu machen. Bei den Präventionsmaßnahmen stehen die personenbezogenen Aktionen im Vordergrund, da meistens der Faktor Mensch ausschlaggebend für einen Unfall ist und weniger das Material. Die Angebote der „Aktion Sicher Klettern“ bedienen unterschiedliche Zielgruppen unter den Kletterern und berücksichtigen deren verschiedene Aufnahme- und Lernkanäle. Es gibt Materialien für die Kletterer selbst, aber auch für

Die Rechnung ist ganz einfach: Klettert eine Seilschaft acht Routen in der Halle, dann kommt jeder Kletterer mindestens auf: 8 x Anseilen, 8 x Umlenken, 8 x Seilkommandos, 8 x Sichern und rund 96 x Zwischenicherungen einhängen. Das macht über 100 sicherheitsrelevante Vorgänge je Kletterhallenbesuch. Kaum jemand ist in der Lage, alle diese Vorgänge absolut frei von kleinen Unachtsamkeiten oder gar Sicherungsfehlern zu absolvieren. Bemüht man die Statistik, dann sinkt das Unfallrisiko, je niedriger die Fehlerrate ist. Und genau hier setzt die Präventionsarbeit des Deutschen Alpenvereins an. Mit seinen rund 900.000 Mitgliedern ist der DAV

der mit Abstand größte alpine Verein Europas und im Deutschen Olympischen Sportbund der anerkannte Fachverband für das Klettern. Diese Zuständigkeit für das Klettern sieht der DAV auch als Aufgabe und Verantwortung an und kümmert sich deshalb intensiv um die Ausbildung, betreibt Sicherheitsforschung und unterstützt das Klettern als Schulsport. Dieses Engagement richtet sich an die eigenen Mitglieder, in Form von Aktionen und Kampagnen aber auch an Kletterer, die nicht im DAV organisiert sind.

AKTION SICHER KLETTERN

Der DAV hat 2005 die „Aktion Sicher Klettern“ ins Leben gerufen, um die Fehlerrate beim

Draußen ist anders



Eine Plakatserie für die Kletterhallen, ein Folder und viele Informationen im Internet sollen den Hallenkletterern Unterstützung beim Weg zum Klettern in der Natur geben.

Fotos: Ralph Stöhr (l. oben), Archiv DAV

Indoorklettern beim DAV

In den 354 Sektionen des Deutschen Alpenvereins werden einer aktuellen Erhebung zufolge über 40.000 Indoorkletterangebote gemacht. Hier kann also jeder, der sich fürs Klettern interessiert, etwas finden. Spezifische Kurse zum Bergsport gibt es beim DAV Summit Club, der Berg- und Skischule des DAV. Infos dazu unter www.alpenverein.de und www.dav-summit-club.de

den Trainer und Betreuer oder den Kletterhallenbetreiber. Methodisch ist das Netz seit der Begründung der Aktion immer enger geknüpft worden. Dabei sind Einfallsreichtum und verschiedene Verbreitungswege gefragt, denn alle Hinweise und Tipps, Verbote und Gebote nutzen sich irgendwann ab. Außerdem ändert sich das Verhalten der Kletterer laufend. Wer hätte zum Beispiel 2005 gedacht, dass die HMS-Sicherung oder der fixierte Achter langsam, aber sicher an Bedeutung verlieren werden?

INDOORKLETTERER WOLLEN AN DEN FELS

Fast die Hälfte aller Kletterer startet heute nicht am Fels, sondern an einer Kunstwand. Wenn dann der Wunsch entsteht, nicht nur in der Halle, sondern auch an natürlichen Felsen zu klettern, müssen Kletterer wichtige Punkte beachten, denn draußen Klettern ist anders. Um sicher am Fels unterwegs zu sein, braucht man zusätzliches Wissen, zum Beispiel zur Form der Absicherung. Gleichzeitig kommt es auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur an. Die neue DAV-Kampagne „Draußen ist anders“ schärft genau für diese Situation den Blick und versteht sich als Übergangshilfe und Sensibilisierungsinstrument für Indoorkletterer.

SICHERHEIT UND NATURSCHUTZ HABEN HÖCHSTE PRIORITÄT

Kletterfelsen sind keine standardisierten Sportgeräte. So variieren Felsqualität und Absicherung von einer Route zur anderen. Brüchiger Fels stellt ebenso eine Gefahr dar wie weite Hakenabstände oder die unklare Qualität der vorhandenen Sicherungen. In den Lebensräumen am Fels und in der direkten Umgebung findet sich eine oft einzigartige Pflanzen- und Tierwelt. Nutzungs-Regelungen wie zeitlich befristete Sperrungen schützen diesen Lebensraum und ermöglichen ein konfliktfreies Nebeneinander.

Im Mittelpunkt der neuen DAV-Kampagne „Draußen ist anders“ steht eine Plakatserie, die in den Kletterhallen sensibilisieren soll. Ein eigens eingerichtetes Portal hält unter www.alpenverein.de/draussen-ist-anders umfangreiche Tipps und Hinweise und den beliebten Trailer „Draußen ist anders“ des bekannten Alpin-Cartoonisten Erbse bereit.

Vor dem Losklettern: Partnercheck!

„Wir brauchen keine Hallenaufpasser“

Karl Schrag, Ressortleiter Ausbildung beim DAV, über die Bedeutung von Einsicht und Eigenverantwortung beim Klettern.



Führt der DAV bald einen Kletterer-TÜV oder die Hallenpolizei ein? Der DAV setzt bei seinen Angeboten sehr stark auf Einsicht und Eigenverantwortung und weniger auf starre Regeln oder strikte Überwachung, die ja genauso wenig wie im Schwimmbad zu leisten wäre. Für Verhaltensänderungen braucht man einen langen Atem; aber selbstmotivierte Anpassungen beim Sichern wirken nachhaltiger als kurzfristig aufoktroierte Aktionen. Eher als Hallenaufpasser brauchen wir eine solidarische Rückmeldekultur der Kletterer untereinander sowie eine erhöhte Achtsamkeit auf sich selbst. Ein Kletterkontrollleur könnte übrigens ein durchlaufendes Bremsseil nicht mehr aufhalten.

Gibt es so etwas wie eine zentrale Unfalldatenbank? Bis jetzt leider nein! Die DAV Sicher-

heitsforschung ist für jede Meldung eines Unfalls oder Beinahe-Unfalls dankbar. Je mehr Rückmeldungen aus den Hallen zu unseren Experten kommen, desto besser können wir auf Probleme reagieren. Bis jetzt werden Unfälle lieber verschwiegen, als über sie zu sprechen. Lernen aus Unfällen wird eine der großen gemeinsamen zukünftigen Aufgaben aller am Klettersport beteiligten Institutionen sein, so wie es in der Arbeitssicherheit bereits Gang und Gäbe ist.

Gibt es Unterstützung für die Präventionsarbeit des DAV von Seiten der Länder? Ja, dadurch, dass Klettern im Schulsport zugelassen wurde, hat sich auch der DAV dem Schulsport geöffnet, und es können junge interessierte Kletterer schon dort Erfahrung sammeln und angeleitet werden.

Im Übrigen dürfte das auch daran liegen, dass den gesetzlichen Unfallversicherern aus dem schulischen Bereich kaum Unfälle gemeldet werden, was wiederum für den Klettersport und den verantwortungsvollen Umgang der Lehrkräfte mit dem Thema spricht.

Wo kann man sich über die Aktion Sicher Klettern informieren oder Sachen bestellen? Detaillierte Informationen und Hinweise zu Bestellmöglichkeiten gibt es unter www.sicher-klettern.de und www.alpenverein.de/draussen-ist-anders. Ansonsten sollte man sich einmal in seiner Kletterhalle oder bei (s)einer nahegelegenen DAV-Sektion informieren.

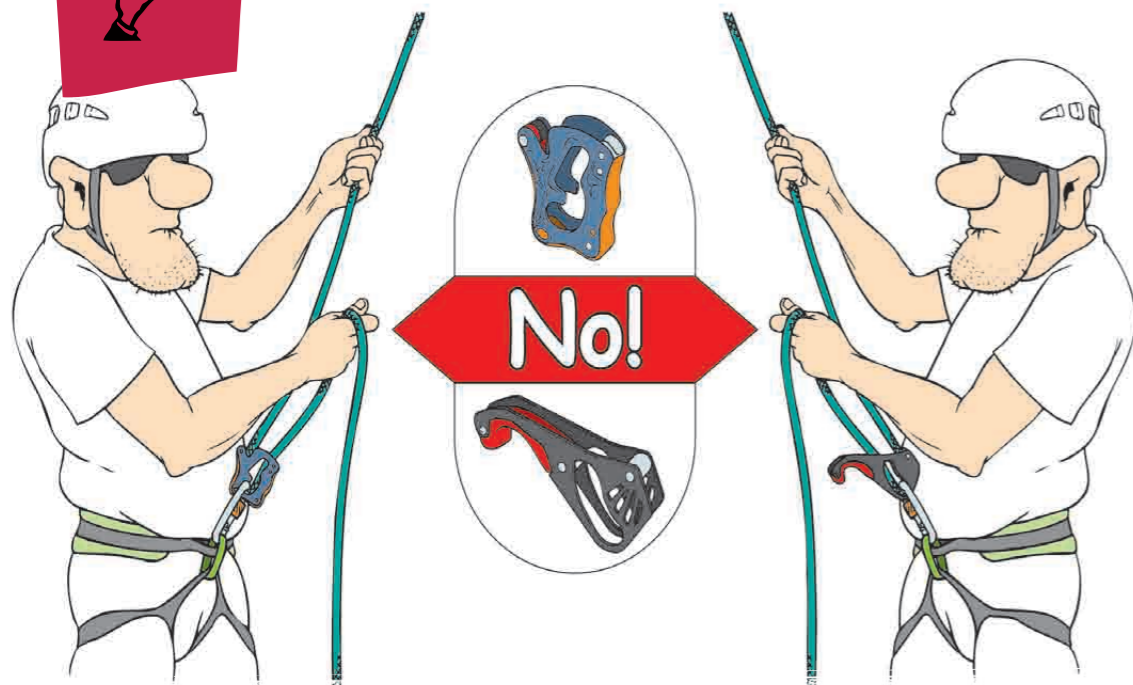
Aktion Sicher Klettern

Den Kampf um die Aufmerksamkeit der Kletterer führt der DAV bei der „Aktion Sicher klettern“ auf vielfältige Weise: Poster und Folder weisen in den Kletterhallen auf Gefahren und auf das korrekte Verhalten beim Klettern und Sichern hin, Armbänder, Postkarten und Warndreiecke am Einstieg sollen an den Partnercheck erinnern. Der Kurs zum Klettererschein vermittelt grundlegende Kennt-



nisse für Toprope und Vorstieg, per DVD und Lehrbuch wird das Wissen vertieft. Videos zeigen, wie es richtig geht.





FEHLERQUELLEN BEIM SICHERN

WEHE, WENN SIE LOSLASSEN

TEXT: CHRIS SEMMEL

Auch wenn statistisch gesehen wenig passiert: Immer wieder führen Sicherungsfehler zu Unfällen. Dabei lassen sie sich relativ einfach vermeiden.

Indoorklettern gilt als eine der sichersten Bergsportdisziplinen. Trotz der großen Anzahl an Kletterern, die täglich in den über 450 Kletterhallen in Deutschland klettern, sind Unfälle zum Glück selten. Doch wenn etwas passiert, dann sind schwere Verletzungen möglich. Auf Grund der geringen Unfallzahlen ist eine statistisch gesicherte Unfallauswertung nicht möglich. Trotzdem zeichnen sich bestimmte Unfallmuster ab.

Unfallbeispiel 1:

In einer Kletterhalle stürzte ein Vorsteiger am sechsten Haken. Seine Seilpartnerin konnte den Sturz trotz scheinbar korrekter Bremsandposition mit dem Tube nicht halten. Den Zeugenaussagen zufolge wurde der Stürzende kurz gebremst, stürzte dann aber weiter auf den Hallenboden. Er erlitt eine Knöchelfraktur, die Sichernde hatte schwere Verbrennungen an beiden Händen.

Ursache: Beim Nachstellen des Sicherungs-

verhaltens zeigte sich, dass die Sichernde das Bremsseil zwar richtig hielt, die Bremsand jedoch zu nahe am Tube war. Durch den Sturzruck wurde die Bremsand direkt an das Gerät gezogen, und es gelang der Sichernden nicht, das Bremsseil zu kontrollieren. Die Handkraft am Seil reichte nicht aus, um den Sturz zu bremsen.

Muster: Tube – leichte Sichernde mit schwererem Vorsteiger – glattes oder dünnes Seil – Bremsand zu nah am Tuber.

Lösung: Hier wäre ein Halbautomat wohl sinnvoller, zum Beispiel das Click-Up. Unabhängig von der Handkraft hätte das Gerät blockiert und der Sturz wäre unproblematisch verlaufen.

Unfallbeispiel 2:

Ein junger Kletterer sicherte seinen Freund in einer Route im neunten Schwierigkeitsgrad. Bei einem Dynamo nach einem langen Hakenabstand stürzte der Vorsteiger und landete ungebremst 10 Meter tiefer auf dem Hallenboden. Dank Fallschutzboden zog er sich

„nur“ zwei Sprunggelenksfrakturen zu. Gesichert wurde mit Cinch, der Sichernde hatte keine Verbrennungen an den Händen.

Ursache: Beim schnellen Seilausgeben müssen die meisten Halbautomaten, also auch das Cinch, „aufgehalten“ werden, damit die Blockierfunktion nicht greift. Stürzt der Vorsteiger in diesem Moment, wird das Gerät vom Sichernden oft reflexartig in dieser Stellung fixiert. Entscheidend ist, dass besonders Halbautomaten so bedient werden, dass auch beim Aufhalten das Bremsseil in der Bremsand liegt und dass das Gerät durch den Sturzruck trotzdem blockiert. Besonders das Cinch zeigt hier eine extrem heikle Bedienung, was neun Unfälle mit diesem Gerät belegen.

Muster: Halbautomat beim Seilausgeben offen gehalten – Bremsseil nicht in der Bremsand – reflexartig wird das Gerät in der Position umklammert und „offen“ gehalten.

Lösung: Einige Halbautomaten besitzen fatale Fehlbedienungsmöglichkeiten. Ein Gerät, das sich gut bedienen lässt und den menschlichen Reflexen entspricht, und natürlich eine korrekte Bedienung sind zur Unfallprävention notwendig. Zu empfehlen sind GriGri, Smart oder Click-Up.

Unfallbeispiel 3:

Zwei sehr erfahrene Kletterer treffen sich in einer Innsbrucker Halle. Beide sind lange nicht mehr miteinander geklettert. Der Vor-

steiger zeigt seinem Freund sein neues Sicherungsgerät – ein Smart. Der Sichernde gibt an, das Gerät zu kennen, hat es aber bei einem weiteren Bekannten nur gesehen, selbst aber noch nie bedient. Er lässt seinen HMS am Gurt und sichert mit dem Smart. Als der Vorsteiger stürzt, sieht er noch, wie der Sichernde beide Hände oberhalb des Smart hält. Dank des reflexartigen Umklammerns beider Seile durch den Sichernden wird der Sturz noch deutlich abgebremst. Der Kletterer landet auf dem Hallenboden – und erleidet „nur“ Prellungen. Der Sichernde hat Verbrennungen an den Händen.

Ursache: Das Smart kann nur blockieren, wenn sich die Bremsand unter dem Gerät befindet. Ist die Bremsandposition oben, hilft noch so viel Zudrücken am Bremsseil nichts. Dasselbe gilt für Tube oder Click-Up.

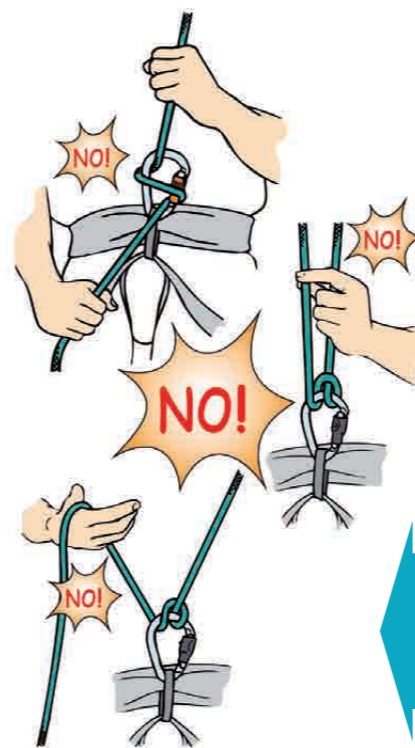
Muster: Neues, ungewohntes Sicherungsgerät mit abweichendem Handling zum gewohnten Gerät
Lösung: Eine kurze Einweisung reicht nicht aus. Ein neues Gerät muss verstanden und das Handling eingeübt werden. Auch ein Sicherungstraining zum Halten von Stürzen ist bei neuen Geräten sinnvoll. Besonders gefährlich ist die Kombinationen HMS mit Bremsand oben und Umstieg auf Tube, Smart oder Click-Up mit Bremsand unten. Halbautomaten sind oft komplexer in ihrer Bedienung als dynamische Sicherungsgeräte, dafür aber unabhängig von der Handkraft.

Foto: Archiv DAV (rechts) Illustrationen: Georg Sojer



Hier muss die Bremsand nach unten

Bei den Halbautomaten Click-Up und Smart sowie bei Tubern führt eine falsche Handhaltung dazu, dass das Gerät nicht mehr bremsst. Bei allen diesen Geräten bleibt deshalb die Bremsand immer unten. Dann funktionieren sie sehr gut.



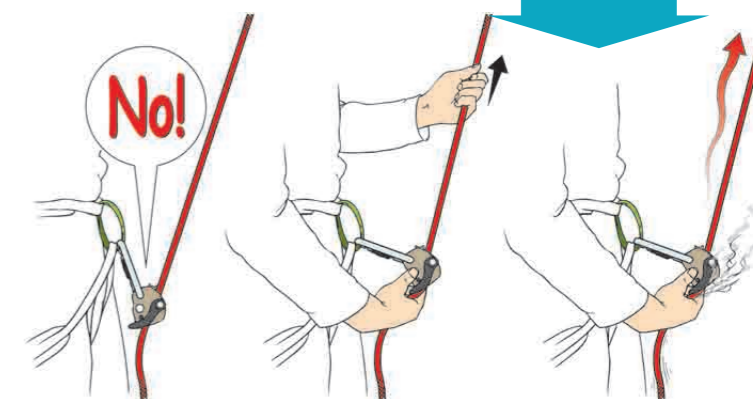
Fehlerquellen bei der HMS

Die Halbmastwurf-Sicherung wird als eine Standardmethode in Kletterkursen gelehrt. Im Grunde ist sie einfach und zuverlässig, bietet aber auch etliche Fallstricke. Oben: Seil kann den Verschlusskarabiner öffnen, Belastung kommt im Sturzfall auf den Schnapper. Mitte: Beim Umgreifen (Seil ausgeben oder einnehmen) wird das Seil nur mit zwei Fingern gegriffen. Stürzt der Vorsteiger in diesem Moment, ist er so nicht zu halten. Unten: Falsche Handhaltung. Die Bremsand soll das Seil fest umfassen, nicht locker führen.



Halbautomaten nicht blockieren

Sowohl beim GriGri als auch beim Cinch ist darauf zu achten, dass man den Klemm-Mechanismus beim Seil ausgeben nicht blockiert. Beim GriGri gibt es dafür die Gaswerkermethode. Beim Cinch sind zu dem Unfälle aufgetreten, wenn wie unten dargestellt das Seil beim Ausgeben von unten direkt durch das Gerät geführt wird und der Vorsteiger in diesem Moment stürzt. Die Bremsand muss in diesem Fall kurz nach vorne hochgezogen werden.



Chris Semmel, DAV Sicherheitsforschung, zur Frage, wie häufig Fehler beim Sichern auftreten und wie sie sich am besten abstellen lassen.



„Jeder Dritte macht Fehler“

Wie oft wird in Kletterhallen falsch gesichert?

Am häufigsten kann man Sicherungsfehler bei der Vorstiegssicherung beobachten. Etwa jeder Dritte zeigt hierbei Fehler. Nach unserer DAV-Studie unabhängig von Klettererfahrung, Alter oder Kletterkönnen. Da in den Hallen zum Glück selten unangekündigt gestürzt wird, passiert trotzdem sehr wenig.

Was kann man als Kletterer tun?

Das Problem sind mitunter die Erfahreneren. Sie klettern schon lange und sind teilweise zu selbstbewusst, da ihnen noch nie etwas passiert ist. Sie kommen nicht auf die Idee, dass auch bei ihrem automatisierten Handling etwas nicht stimmen könnte. Deshalb gibt es auch die Fehlbedienungsmuster zu

jedem Sicherungsgerät als Videos auf der DAV-Homepage. Damit haben Kletterer die Chance, ihr eigenes oder auch das Verhalten ihres Partners zu überprüfen. Und sehr am Herzen liegt mir auch eine offene Rückmeldekultur zu Fehlern. Fehler müssen angesprochen

und wertungsfrei diskutiert werden können, ohne jemanden bloßzustellen.

Glaubst du ein zwingender Kletterschein würde helfen?

Eher nein. Ein verpflichtender Kletterschein mag eine flächendeckende Absolvierung von festgelegten Ausbildungsinhalten garantieren. Die Verinnerlichung von Sicherungstechniken auf der Höhe der Zeit garantiert das aber keineswegs. Eine solche Verinnerlichung ist nur auf freiwilliger Basis erreichbar, und auf der Basis einer Kultur der Verantwortung füreinander. Eine solche Kultur gibt es unter Kletterern, und die gilt es zu fördern – zum Beispiel mit Kampagnen wie „Sicher klettern“.



